Freitag, den 2. October.

Thorner Zeitung.

№ 231.]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Madrid, den 30. Septbr. Vollständige Ordnung. Neue Beamte. Volk bewaffnet. Morgen Beginn der Urwahl, Bewaffnung der Miliz und Nationalgarde angeordnet. Prim und Serrano Morgen erwartet. Barcellona insurgirt.

London, den 1. October. Das Kriegsministerium hat für Neujahr eine beträchtliche Armee-Reduction beschlossen.

Paris, 1 October. „Etendard“ befürwortet die Thronfolge des Prinzen von Asturien.

Deutschland.

Berlin, 1. October. Ein hübsches Polizeistückchen berichtet man dem „Social-Demokrat“ aus Magdeburg. Dort wurde das Pflicht-Exemplar eines Placats, welches zu einer Arbeiterversammlung einlud, nicht gerade beanstandet, aber doch dem Ueberbringer bedeutet, das Placat dürfe nicht öffentlich angeschlagen werden. Als der Veranstalter der Versammlung sich hierauf zum Polizeidirector begab, erklärte dieser, daß, wenn nur die Annonce „einfach“ genug wäre, nichts als die trockene Mittheilung von Ort und Zeit der Versammlung enthielte, Nichts verboten werden könne; so aber sei ein Eingang und ein Schlußsatz da, der nicht dazu gehöre. Da er selbst durchaus gegen Placate sei, werde er in allen Fällen, wo er es könne, dieselben verbieten; das habe seinen „innern Grund“ (als Verunzierung der Häuser, Menschenzusammenflüsse u. dergl.) Und was geschah nun? Eingang und Schlußsatz wurden mit buntfarbigem Papier überklebt und die vielfarbigen Placate thaten nun erst recht ihre Wirkung.

— Der Berliner Correspondent der „Magdb. Ztg.“ kann seine neuliche Mittheilung, derzufolge das Budget pro 1869 mit keinem Deficit abschließen wird, in jedem Satze aufrecht erhalten. Derselbe schreibt: „So wenig günstig auch im Allgemeinen gegen frühere Jahre die Einnahmeposten sich gestalten und so wahr es ist, daß durch den Nothstand in Ostpreußen und Verzinsung neuer Anleihen die Ausgaben gewachsen sind, so ist gleichwohl das Erscheinen eines Deficit nicht zu befürchten. Wir würden in unabsehbare Verlegenheiten gerathen, wenn nicht glücklicherweise die Bundesmilitärverwaltung zu erheblichen Einschränkungen sich verstanden hätte und damit auf Zuschüsse verzichtete. Es wird für die Bundesarmee kein Pfennig mehr verausgabt, als der Reichstag auf Jahre hinaus bewilligt hat. Die hinausgeschobene Recrutenaushebung hat eine Menge von Ersparnissen zur Folge gehabt, die gerade hinreichen, um glatt abschließen zu können. Und nur immer der verhältnißmäßig sehr hohe Militäretat brachte seit einem Decennium unsere Finanzminister in Verlegenheit, die sich wohlweislich gehütet haben, ein Deficit hervortreten zu lassen, weil, wenn nur ein einziges Mal die Ausgaben durch die Einnahmen nicht gedeckt würden, in den folgenden Jahren das Deficit mehr und mehr anwüchse. Das Gleichgewicht herzustellen ist durch äußerste Sparsamkeit auf allen Gebieten möglich und das einzig Schlimme bei dem systematischen Sparen ist nur dies, daß die Ressorts, welche viel zu gering ausgestattet werden, in den Aufbesserungen von Gehalten, bei Meliorationen, bei Förderung von wissenschaftlichen und Kunstwerken selbst den mäßigsten Ansprüchen nicht genügen können. Beantragt z. B. eine Universät eine Staatsunterstützung für einen eminenten Gelehrten zu Forschungsreisen, so geschieht es wohl, daß statt der beantragten 800 Thlr. nur 200 Thlr. oder gar noch weniger zugestanden wird. Das sind Unzuträglichkeiten, die nicht vorkommen sollten, an die aber freilich unsere wissenschaftlichen Institute seit lange gewöhnt sind. Die Hauptsache bleibt aber bei alle dem die, daß nicht zu der Nothwendigkeit größter Ersparniß

— **Frankreich und der Prager Friede.** Der Kriegelärm der französischen Zeitungen ist für den Augenblick neben der Revolution in Spanien verstummt; und es schien auch der kaiserlichen Regierung eine Unterbrechung der Hetzereien erwünscht, nachdem sie dieselben so lange genährt hatte. Der Inhalt der Angriffe und Anklagen gegen Deutschland war zum größten Theile so absurd, daß es sich nicht lohnte, irgend darauf einzugehen. Nur ein bestimmtes Resultat läßt sich aus dem Wortschwall entnehmen; es ist, wie wir schon hervorgehoben haben, ein Kriegsfall präcisirt worden: nämlich der Eintritt der süddeutschen Staaten in den Norddeutschen Bund. Ein officiöser und von der französischen Regierung häufig in wichtigen politischen und finanziellen Angelegenheiten verwendeter Schriftsteller, Vitu, hat den Artikel gezeichnet, in welchem ausgeführt ist: für Frankreich seien die europäischen Beziehungen durch die drei Friedensverträge von Paris, von Zürich und und von Prag geordnet, und so wenig es einen Angriff Rußlands auf die Türkei oder Oesterreichs auf Italien zulassen könne, so wenig dürfe es eine Ueberschreitung der Mainlinie durch Preußen dulden. Diese Berufung auf den Prager Frieden ist falsch. Die Verträge von Zürich und Paris hat Frankreich abgeschlossen, aber unter dem Frieden von Prag steht nicht die Unterschrift Frankreichs. Er ist lediglich zwischen Preußen und Oesterreich geschlossen, und keine Macht, die nicht als Contrahent oder Garant bei einem Vertrage betheiligt ist, kann irgend ein Recht aus demselben für sich herleiten. Die Zeiten, in denen Frankreich den Anspruch erheben durfte, sich als Ueberwacher der europäischen Ordnung und europäischer Verträge herzustellen, sind vorüber. Wenn Frankreich überhaupt keinen Rechtstitel besitzt, sich auf Grund des Prager Friedens in die deutschen Angelegenheiten zu mischen, so ist die Deutung, welche dem Inhalte dieses Vertrages gegeben wird, ebenso unrichtig. Der Artikel 4 des Friedensvertrages erkennt den süddeutschen Staaten das Recht eines besondern Vereins und einer unabhängigen internationalen Existenz zu. Das heißt also, Preußen verpflichtete sich Oesterreich gegenüber, die Staaten südlich vom Main, mit denen damals noch kein Friede geschlossen war, und welche Oesterreich im Uebrigen ihrem Schicksal überließ, nicht ihrer Unabhängigkeit zu berauben, sie nicht zum Eintritt in den neuen Bund zu zwingen. Eine weitere Verpflichtung ist auch Oesterreich gegenüber nicht übernommen. Es ist nirgends gesagt, das eine Trennung zwischen dem Süden und Norden Deutschlands ewig erhalten werden sollte, daß es den souveränen Staaten verwehrt sein sollte, später nach eigenem freien Ermessen ihre Verbindung mit einander zu gestalten. Keine Macht hat ein vertragemäßiges Recht darauf, den Eintritt der Südstaaten in den Bund zu untersagen. Dieser Grundsatz ist in dem Schlußartikel der Bundesverfassung feierlich proclamirt, indem er den Eintritt der süddeutschen Staaten oder jedes einzelnen derselben der Bundesgesetzgebung vorbehält. Dieser Grundsatz der unbehinderten Selbstbestimmung für die deutschen Staaten wird unter allen Umständen aufrecht zu erhalten sein. B. A. C.

— **Karl Heinzen gegen die Frauenemancipation.** Der alte Strafprediger in Boston eifert im „Pionier“ gegen die Verleihung politischer Rechte an Frauen und hält denselben dabei folgendes Sündenregister vor, in welchem wir leider nur allzuviel beklagenswerthe Wahrheit finden: „Die unbedenkliche, gewissenhafte, sclavische Fügsamkeit, ja der cultusartige Eifer, womit das weibliche Geschlecht jeder Mode huldigt und sich auch für die abscheulichste Verunstaltung begeistert, die ihm von Paris aus oder anderswoher dictirt wird, zeugt von einer Gedankenlosigkeit, Unselbstständigkeit und kindischen Gesinnung, welche in der That an Kinder oder an Wilde erinnert und wohl im Stande ist, die Frage hervorzurufen, wie solche Wesen fähig und berufen sein können, in ernsten Fragen des Staatslebens und öffentlichen Wohls eine Stimme abzugeben. Wenn nicht blos die halbkindische Negerin oder die flitterstolze Stubenmagd, nein, wenn die feine Lady, welche auf der ‚Akademie‘ Aesthetik und Astronomie studirt und die Classiker gelesen hat, nicht leben kann, ohne sich jeden Fetzen umzuhängen, den sie an einer andern gesehen, und sich durch einen auf das halbe Gesicht geklebten Deckel und einen auf den Hinterkopf gepflastertem Haarberg für einen Maskenball unter Hottentotten zuzubereiten, so ist man versucht, alles für Traum zu halten, was man je von weiblicher Anmuth, weiblichem Geiste und weiblichem Geschmack gehört hat, und den für wahnsinnig zu halten, der solche Maskenballfiguren in das Staatsleben einführen will.

Wollt ihr wissen, was sich schickt,
So fragt nur bei edlen Frauen an.

Wo sind denn die „edlen Frauen“, die Euch sagen, es schicke sich nicht, daß sie sich durch solchen Spitzbubendeckel auf den Augen und solchen Weichselzopf auf dem Kopfe entstellen, daß sie halbe Tage lang einem Stoffe für einen Unterrock nachrennen und ein halbes Vermögen für „Spinnengewebe“ (Spitzen) verschleudern, daß sie Stunden lang in einem Stuhle gedankenlos schaukeln und mehr Zuckerwerk essen als Fleisch und Gemüse? Schickt sich für Frauen nicht alles und jedes, was unsinnig und verderblich, geschmacklos und abscheulich, aber Mode ist? Und dennoch Emancipation? Dennoch Gleichberechtigung? Dennoch Stimmrecht?“

noch die Nothwendigkeit hinzutritt, Deficit decken zu müssen."

— Der König wird vermuthlich bis in die zweite Hälfte des October in Baden-Baden verweilen, wohin auch die Chefs des Civil- und Militär-Cabinets, sowie ein Vertreter des auswärtigen Ministeriums, gefolgt sind um Sr. Majestät dort Vortrag über die Staatsangelegenheiten zu halten.

— Der Bundeskanzler Graf v. Bismarck wird, der „Prov.-Corr." zufolge, noch einige Wochen auf seiner Herrschaft Varzin in Pommern verweilen. In seinem Befinden ist in den letzten Wochen eine sehr erfreuliche Besserung und Kräftigung eingetreten, so daß die Rückkehr des hohen Staatsmannes nach Berlin für die zweite Hälfte des Monats October mit einiger Zuversicht in Aussicht genommen werden kann.

— Mit der Abfassung des Entwurfes zu einem Gewerbegesetz, wovon kürzlich an dieser Stelle gemeldet worden, ist im Handels-Ministerium der Regierungs-Assessor Nieberding betraut worden, der mit den Vorarbeiten bereits beschäftigt ist; auf diese bezieht sich denn auch wohl seine Bereisung der westlichen Provinzen, um über die dortigen gewerblichen Verhältnisse Erhebungen zu machen.

— Dänische Blätter erheben ein Geschrei darüber daß der König die dänische Deputation in Schleswig nicht empfangen habe, während alle Deputationen der Deutschen vorgelassen worden seien. „Diesem Geschrei gegenüber — schreiben officiöse Correspondenten — ist hervorzuheben, daß der König den Empfang aller Deputationen von einer Bedingung abhängig gemacht hatte, von der Bedingung nämlich, daß vor dem Könige von jeder Erörterung politischer Gegenstände und Fragen Abstand genommen werden sollte. Von dieser Bedingung wurde auch der Deputation der Dänen auf officiellem Wege Kenntniß gegeben. Das aber war nicht nach dem Geschmack der Dänen, welche dem König einen Vortrag über die Nothwendigkeit der Abtretung Nordschleswigs, versteht sich mit Düppel und Alsen an Dänemark halten wollten. Sie verzichteten deßhalb auf eine Vorlassung aus eigenem Antriebe, weil sie nicht Liebe zum Könige in ihrem Verlangen bestimmte und leitete, sondern lediglich ein Demonstrationsgelüst. Die Darstellung, die von dieser Angelegenheit das „Dagbladed" in seiner französischen Revüe bringt, beruht durch und durch auf Entstellung. Die dänische Deputation ist von dem Könige nicht zurückgewiesen worden, weil sie aus Dänen bestand, sondern weil sie ihm eine Vorlesung über eine politische Angelegenheit halten wollte. Ihre Zurückweisung muß unter solchen Umständen in den Augen jedes Unparteiischen als durchaus gerechtfertigt erscheinen."

— Dem nächsten Landtage wird, wie man hört, auch eine für das ganze Staatsgebiet geltende Notariatsordnung vorgelegt werden. In dem Geltungsbereiche der Allgemeinen Gerichtsordnung (der Mehrzahl der alten Lande mit Ausschluß der Rheinprovinz und Neuvorpommerns) ist seit dem Gesetze vom 11. Juli 1835 eine neue Ordnung geschaffen worden. Die neue Vorlage bezweckt nun eine Gleichmäßigkeit für das ganze Land, wobei die bisher in den verschiedenen Landestheilen zu Recht bestandenen Bestimmungen benutzt werden dürften.

— Die neueste „Prov.-Corr." bespricht heute in einem längeren Artikel das Verhältniß der Fortschrittspartei zu den Arbeitern. Natürlich zählt sie das ganze Sündenregister der ersteren auf. „Statt den Arbeiter — sagt das officiöse Blatt — mit der Ueberzeugung zu erfüllen, daß nur durch wirthschaftliche und sittliche Tüchtigkeit ein wachsender Antheil an dem Besitze und den höheren Gütern des Lebens, nur durch gewissenhafte Ausbildung der geistigen Kräfte eine lebendige und erfolgreiche Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten zu erringen sei, erzeugten sie durch ihre berechneten Schmeicheleien in einem Theile der Arbeiter den gefährlichen Wahn, daß sie berechtigt und berufen seien, mühelos in den Genuß von Besitz und Macht zu treten." Der Schluß des Artikels ist folgender: „Das Schicksal der Fortschrittspartei, der rasche und gänzliche Verfall derselben ist eine ernste Lehre für alle politischen Parteien: es hat sich hier auf's Neue die alte Erfahrung bewährt, daß keine Partei auf die Dauer bestehen kann, die sich mit ihrer Wirksamkeit nicht auf den Boden der Thatsachen und der vorhandenen Zustände stellt, — ferner, daß dauernde und erfolgreiche Schöpfungen nicht von Parteien ausgehen können, die ihre Geltung im Volke auf die Selbstsucht und die Leidenschaft, statt auf die Vernunft, die Einsicht und den sittlichen Ernst gründen wollen. Was aber die Arbeiterbevölkerung betrifft, so werden die berechtigten Wünsche und Bestrebungen derselben in Bezug auf die Förderung ihres äußeren und inneren Gedeihens bei den ernsten Politikern aller Parteien, sowie von Seiten der Regierung gewiß um so bereitwilligere Unterstützung finden, je weniger sie sich zu Werzeugen ehrgeiziger Parteiführer hergeben und ihre Interessen mit den Bestrebungen und Leidenschaften der politischen Parteisucht vermischen lassen."

— Es heißt, die Regierung beabsichtige, zwei königliche Navigationsschulen, eine in Kiel und eine in Apenrade, zu errichten. Die „Alt. Nachr." wollen dagegen gehört haben, daß Altona und Flensburg dazu bestimmt seien.

— Aus München vom 27. wird dem „Fr. J." geschrieben: „Wie es in dem berathenden Charakter der Konferenz diplomatischer und militärischer Bevollmächtigter für Bildung einer süddeutschen Festungskommission gelegen, ist in der gestrigen Sitzung eine Punktation formulirt worden, die fürs Erste ad referendum genommen wurde, und über welche bei dem Zusammentritt der Konferenz, die vor der Hand auf den 5. Oktober anberaumt ist, endgültige Vereinbarung stattfinden soll. Das Detail der vorliegenden Ergebnisse, bei denen der badischerseits vorgelegene Entwurf dem Vernehmen nach vielfach entgegenkommende Berücksichtigung gefunden, entzieht sich selbstverständlich noch der näheren Kenntnißnahme."

— Die im August d. J. abgebrochenen Verhandlungen der Rheinuferstaaten über eine neue Rheinschifffahrts-Akte werden nach dem „Fr. J." in Mannheim am 12. Oktober d. J. wieder aufgenommen und nun, wie zu hoffen steht, mit Erfolg bald zu Ende geführt werden. Die Einladung zur Fortsetzung der Unterhandlungen ist nach vorhergegangener Verständigung mit den übrigen Uferstaaten von Preußen ausgegangen.

Ausland.

Oesterreich. Johannes Ronge hat sich sieben Wochen in Graz aufgehalten. Die clericalen Zeitungen hatten den Bewohnern von Graz anempfohlen, Ronge mit faulen Aepfeln zu werfen, wenn er käme, um die Ehre von Graz zu retten. Diese aber scheinen der Mehrzahl nach die römische Fremdherrschaft und den bischöflichen Absolutismus nicht für eine Ehre zu halten. Denn Ronge lebte sieben Wochen in dem katholischen Graz nicht blos ganz unangefochten, sondern wurde, nachdem er bekannt war, ebenso freundlich gegrüßt wie in einer protestantischen Stadt. Er hat die Gemeinde neu begründet, obwohl ihm von allen Seiten bedeutet wurde, daß er keinen Boden finden werde. Außer der Gemeinde hat er einen zahlreichen Reformverein und einen Erziehungs-Frauenverein gebildet und einen Cursus für Erlernung des Kindergartensystems, an dem Damen aus den höheren Klassen sich betheiligten. Ferner ist der Kindergarten und die Schule so weit vorbereitet, daß sie im October eröffnet werden können. Die Gemeinde hat für 800 Fl. die untern Räume des Palastes für kirchliche und Schulzwecke gemiethet, welchen 1580 der Päpstliche Nuntius Malespina bauen ließ und von wo aus der 30 jährige Krieg angezettelt wurde. Auf Ronges Rath berief der Vorstand Herrn Biron zu Probepredigten und derselbe wird wahrscheinlich gewählt werden. Den 13. September leitete J. Ronge die Abendmahlsfeier, an der sich an 200 Personen betheiligten, darunter auch Landleute und Soldaten. Nach der Feier zeichneten 26 Personen ihren Namen in das Gemeindebuch, den 19. gab die Gemeinde Ronge ein Abschiedsfest, das die Anwesenden in eine sehr gehobene Stimmung versetzte. — Die Grazer freie Gemeinde hat dem Landtage eine Petition überreicht um Verwendung bei der Regierung, daß die Gemeinde als Kirche anerkannt und ihr das confiscirte Vermögen zurückgestellt werde. Dr. Rechbauer befürwortete die Petition. Derselbe ist auch Reichstagsmitglied und wird die Angelegenheit in Wien nicht ruhen lassen. Es ist anzunehmen, daß wenn nicht allgemeine politische Fragen auf die innere Entwickelung störend einwirken, die rechtliche Stellung der Dissidenten in Oesterreich früher als in Preußen in liberalem Geiste geregelt wird.

Frankreich. Der plötzliche Tod Walewski's verdrängt selbst momentan das Interesse an dem spanischen Aufstande. Der Vetter des Kaisers — Graf Walewski war bekanntlich ein natürlicher Sohn Napoleons I. — stand Napoleon III. persönlich sehr nahe, wenn auch seine politische Kapacität am Hofe nicht mehr sehr hoch angeschlagen wurde. Thiers war es, der dem früheren Obersten im Jahre 1840 die diplomatische Laufbahn eröffnete und dem alten Thiers bewahrte denn auch Walewski stets ein dankbares Andenken, das so weit ging daß er als Präsident des gesetzgebenden Körpers sich bei ihm öfter Rath erholte. Walewski's staatsmännische Thätigkeit war stets nur mehr repräsentirender als wirklich thätig eingreifender Art gewesen. Seit 1860, wo er sich liberalen Bestrebungen geneigt zeigte, liebte er es jedoch, sich als den Hort der freisinnigen Fraktion des Imperialismus darstellen zu lassen. So wurde auch das Novemberdekret vom Jahre 1860, welches den gesetzgebenden Körper wieder einer parlamentarischen Versammlung ähnlich machte, ebenso wie der Januarbrief von 1867 von seinen Freunden in der Presse, deren er mancherlei besaß, mit Hartnäckigkeit auf seine Rechnung gesetzt. In diplomatischen Kreisen war er sehr beliebt und namentlich mit Fürst Metternich und Gr. Goltz intim. Im Jahre 1886 stand er entschieden auf preußischer Seite, während er später freilich nicht selten kundgab, daß man bei der Abrechnung doch zu kurz gekommen. In letzter Zeit war sein Einfluß auf die Regierungsgeschäfte nur noch ein sehr geringer.

Provinzielles.

— **Kommerzielles.** Die „Danz. Ztg." schreibt folgendes: Wie wir bereits mitgetheilt haben, hat das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg den Antrag verschiedener dortigen Firmen, den Herrn Handelsminister um Fortdauer einer Frachtermäßigung für Getreide, welches auf der Ostbahn nach Ostpreußen geht, bis zur nächsten Ernte zu ersuchen einstimmig abgelehnt. Wir können diesem Beschluß nur unsere volle Zustimmung geben; das Vorsteheramt ist damit den Grundsätzen treu geblieben, die es für das gesammte Verkehrsleben so oft und entschieden als maßgebend bezeichnet hat. Eine Fortdauer der Frachtermäßigung, welche bekanntlich bis zum 1. October d. J. noch besteht, hätte die Vortheile, welche Königsberg während des letzten Jahres für seinen Handelgenossen, allerdings noch für weitere Zeit gesichert; aber es sind dies Vortheile, die nur durch eine willkürliche Aenderung des natürlichen Laufs des Verkehrs und auf Kosten der nachbarlichen Handelsstädte Westpreußens zu erreichen waren. Die Frachtermäßigung für Ostpreußen hatte die Folge, daß ein nicht unerheblicher Theil der Zufuhren, die sonst an die diesseitigen Märkte dirigirt wären, mit mehr Vortheil nach Königsberg gebracht wurden. Insbesondere hat Danzig, wie dies hiesige Geschäftshäuser durch eine Reihe von Thatsachen, die auch in Königsberg nicht unbekannt geblieben sein dürften, erweisen können, durch die für Ostpreußen gewährte Frachtermäßigung viel Schaden gelitten; in einer Zeit, in welcher das Geschäft im Allgemeinen darniederlag und die Arbeiter nur sehr wenig Beschäftigung hatten, wurde durch jene Maßregel dem hiesigen Handel für längere Dauer eine große Zahl von Geschäften entzogen. Auch heute gehen fast sämmtliche Roggenzufuhren von den Stationen Nakel, Bromberg, Thorn, Terespol, Warlubien in Folge der

Frachtermäßigung nach Königsberg. Die Danziger Kaufleute haben gleichwohl im Hinblick auf die schwere Bedrängniß, in der mehrere ländliche Bezirke Ostpreußens sich befanden, gegen die Maßregel keinen Protest erhoben; sie suchten im Verein mit den andern Bürgern unserer Stadt die Noth der arbeitenden Klassen durch eigene Anstrengung so viel als möglich zu lindern. Selbstverständlich konnte nur so viel geschehen, daß die Arbeiter und ihre Familien wenigstens vor dem Hunger geschützt wurden. Die tiefen Lücken wieder auszufüllen, welche der Mangel an Arbeitsgelegenheit in den letzten Jahren in die wirthschaftlichen Verhältnisse unserer zahlreichen Arbeiterbevölkerung gerissen, mußte einer bessern Zeit überlassen bleiben. Um so mehr darf man wohl erwarten, daß eine Maßregel, welche die diesseitigen Handelsstädte und insbesondere die Arbeiter empfindlich schädigte, nicht länger aufrecht erhalten wird, als es unbedingt erforderlich ist. Der Wunsch, daß der Noth in den ländlichen Districten Ostpreußens durch rechtzeitige Mittel vorgebeugt werde, ist ein allgemeiner; aber wir glauben, daß es solche Mittel sein müssen, welche andere ebenfalls unter der Geschäftslosigkeit leidende Nachbar=Districte nicht schädigen. Wir zweifeln nicht daran, daß diese Erwägungen, die sicherlich dem Beschlusse des Vorsteheramtes der Königsberger Kaufmannschaft zu Grunde liegen, auch im Handelsministerium in Berlin Anerkennung finden werden.

Lokales.

Die Stadtverordneten-Versammlung, welche auf Mittwoch, den 30. v. Mts. anberaumt war, mußte, da die gesetzlich vorgeschriebene Anzahl von Stadtverordneten — die meisten waren entschuldigt — nicht anwesend war, aufgehoben werden und ist laut § 42 der Städte=Ordnung zur Erledigung der Tagesordnung am Sonnabend, den 3. Oktbr., Nachm. 3 Uhr eine Stadtverordneten=Sitzung anberaumt.

— **Schulwesen.** Heute Donnerstag den 1. und Freitag, den 2. d. Mts. findet beim Königl. Ev. Gymnasium die öffentliche Prüfung aller Gymnasial= und Real=Klassen, sowie am Nachmittage den 2. die Entlassung der Abiturienten statt In Veranlassung des feierlichen Aktes ist herkömmlicher Weise vom Herrn Direktor Lehnerdt ein Programm herausgegeben, dessen erster Theil — eine höchst interessante und dankenswerthe Spende — der ausführliche Bericht über „die dritte Säcularfeier des hiesigen Gymnasiums“ vom Herrn Direktor bildet und zweite Theil die „Schulnachrichten von Michaelis 1867 bis Michaelis 1868“ enthält. Im Laufe des Schuljahrs haben als Abiturienten das Gymnasium verlassen: am 6. März Gustav Schreiber ev. Konf., Sohn des Bürgermeisters Schreiber in Schneidemühl, ist in das K. Kriegsheer getreten; 2) Ld. Lehmann, ev. Konf., Sohn des hiesigen prakt. Arztes Dr Lehmann, studirt in Königsberg Theologie; — am 26. August 3) Jul. Hirschfeld, mos. Rel., Sohn des hiesigen Kaufm. G. Hirschfeld, will in Berlin Jura studiren; 4) Ad. v. Kries, ev. Konf., Sohn des Rittergutsbesitzers v. Kries-Friedenau, will Civil=Ingenieur werden; 5) Alfr. Ossmann, ev. Konf., Sohn des Rittergutsbesitzers Ossmann zu Prenzlawitz bei Graudenz, will in Breslau Medicin studiren; 6) Georg Ernesti, ev. Konf., Sohn des hiesigen Postwagenmeisters Ernesti, will sich dem Königl. Postdienst widmen; 7) Sam. Danziger, mos. Rel, Sohn des hiesigen Kaufm. W. Danziger, will Civil=Ingenieur werder; 8) Meyer Davidsohn, mos. Rel., aus Straßburg, Sohn des daselbst verstorbenen Kaufmann Davidsohn, will Civil=Ingenieur werden. v. Kries und Danziger wurden von der mündlichen Prüfung entbunden. Indem wir uns eine weitere Notiz aus den „Schulnachrichten“ vorbehalten, theilen wir schon heute für Eltern folgende wichtige Directorial=Bekanntmachungen mit: Sonnabend, den 3. Oktbr., Morg. 8 Uhr, wird mit der Censur und der Bekanntmachung der Versetzungen das Schuljahr geschlossen. Bezüglich der versetzten Quintaner hängt es von der Bestimmung der Väter ab, ob ihre Söhne die Gymnasial= oder die Real=Abtheilung besuchen sollen. Der Herr Director ersucht, ihm hierüber in den ersten Tagen der Ferien eine schriftliche Anzeige zugehen zu lassen. 2) Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler erfolgt am Montag, Dienstag und Mittwoch den 12., 13. und 14. October von 9 -1 Uhr im Directorial=Zimmer im Gymnasialgebäude. Von allen Schülern, welche bereits eine höhere Lehranstalt besucht haben, ist ein Abgangszeugniß vorzulegen. Die Wohnungen auswärtiger Schüler darf nicht ohne vorgängige Genehmigung Seitens des Directors bestimmt oder gewechselt werden. — 3) Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 15. October.

— **Gewerbliches.** Mit Bezug auf den Artikel über die „Gewerbliche Schutzgemeinschaft“ in Nro. 229 u. 230 u. Bl. theilen wir noch eine beachtenswerthe Notiz über den in Königsberg bestehenden Verein gleicher Tendenz mit, welche nicht verfehlen dürfte unsere Mitbürger, von denen auch für unsere Stadt die Gründung eines Zweigvereins gedachter Gemeinschaft beabsichtigt wird, in der Ausführung ihres Vorhabens zu bestärken. Kriegsrath Scheffner, der auf dem Galtgarbenberge beerdigte „preußische Franklin“ äußert in seiner Autobiographie u. A.: „er wundere sich darüber, daß noch kein Gesetz existirt, welches den leichtsinnigen Schuldenmacher gleich einem Diebe bestraft. Er würde seine Freude gehabt haben, hätte er das schwarze Register gesehen, welches der hier neuerdings begründete „Verein zur Wahrung kaufmännischer und gewerblicher Interessen“ angelegt hat über leichtsinnige und böswillige Schuldenmacher. Daß vielseitig über diesen Verein raisonnirt wird, ist ein Beweis vom Vorhandensein vieler leichtsinniger oder böswilliger Schuldenmacher, die alle befürchten ins schwarze Register und dadurch um allen Credit zu kommen. Sie haben nichts zu verlieren, wohl aber zu gewinnen, wenn ihnen Credit gewährt wird, das heißt, wenn sie Schulden machen können. Dies schwarze Register schiebt ihnen einen Riegel vor Wer wollte den Gewerbetreibenden die Sicherungsmaßregel durch Gründung eines solchen Vereins verargen, wenn ihnen eine anderweite Sicherheit durch Aufhebung des Personalarrestes weiter nicht gewährt wird. Die Gewerbetreibenden machen von der Selbsthilfe Gebrauch und „Selbsthilfe“ ist das Schiboleth der Zeit. Mögen nun alle Diejenigen, welche sich vom Schuldenmachen ernähren, und die Zahl solcher Industrieritter war keine kleine, nunmehr auch zusehen wie sie sich anderweit selbst helfen. Vielleicht thun sie etwas, was sie noch nie gethan haben, sie fangen an zu — arbeiten, und das wären die moralischen und volkswirthschaftlich gemeinnützigen Resultate, die die Wirksamkeit des Vereins erzielt hätte. Wir haben bereits jetzt, nachdem der Verein kaum ins Leben getreten ist, von Industriellen die erfreulichsten Nachrichten vernommen, daß viele von den noch nicht ganz verhärteten, säumigen, leichtsinnigen oder böswilligen Schuldenmachern auf die bloße Nachricht vom „schwarzen Register“ alle Schulden bezahlt haben. Trotzdem ist es noch lange nicht an der Zeit sagen zu können; „Doch dies Schuldbuch sei vernichtet!“ Der Schuldenmacher von Profession, welcher hoch erhaben ist über Schuldarreste und schwarze Register, sagt einfach „ihr Narren zerbrecht euch den Kopf darüber wie ihr die Schulden bezahlen könnt, das hat mir noch nie Sorge gemacht, ich zerbreche mir den Kopf nur darüber wie und wo ich neue Schulden machen kann!“

— **Musikalisches.** Wenngleich sich die Konzerte der Regiments=Kapelle im Attushoffaale seitens des Publikums großer Theilnahme erfreuen, so zeigt sich diese Theilnahme besonders an den Sonntags=Abend=Konzerten, weniger aber an den Mittwochs=Abend=Konzerten. Und doch ist es wünschenswerth, daß gerade den letzteren der musikalisch gebildete Theil der hiesigen Bewohner seine fördernde Aufmerksamkeit zuwenden möchte. Das Programm dieser Konzerte ist besonders sorgsam zusammengestellt und wird in denselben seitens der Kapelle erheblich mehr geboten, als was man selbst von einer guten Unterhaltungsmusik beanspruchen kann. Ganz besonders interessant macht diese Konzerte der Umstand, daß in denselben sehr häufig die tüchtigsten Mitglieder der Kapelle klassische Solo-Piecen vortragen und auch hiedurch den Musikfreunden ein erfreulicher Erweis gegeben wird, wie tüchtig die Kapelle ist.

— **Theater.** Am Sonntag, den 4. eröffnet der Königl. Preuß. Hof=Escamoteur Herr Prof. Bekker seine Zauber==Soireen im Stadttheater, auf die wir speziell aufmerksam zu machen gern Veranlassung nehmen. Nach den uns vorliegenden Berichten nemlich aus sehr vielen größeren Städten sind die Leistungen des Künstlers in der sogenannten natürlichen Magie ganz außergewöhnliche und haben überall die lebhafteste Anerkennnung gefunden, da sie nicht nur höchst geistvoll erdacht sind, sondern auch mit überraschender Schnelligkeit und Eleganz ausgeführt werden. Unter denselben sind die interessantesten und für unseren Ort noch ganz neu die Geistererscheinungen, sowie die Metamorphosen = Schwanke. Zur Empfehlung des Künstlers fügen wir dieser Notiz noch hinzu, daß derselbe im vorigen Monate die größeren Städte unserer Provinz besucht hat und überall nach Mittheilung der Lokal=Blätter den größten Beifall gefunden hat.

Telegraphischer Börsen=Bericht.

Berlin, den 1. Oktober. cr.

Fonds:	günstig.
Russ. Banknoten	$83\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$83\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%.	$65\frac{5}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{5}{8}$
Posener do. neue 4%	84
Amerikaner	77
Oesterr. Banknoten	$88\frac{1}{8}$
Italiener	$52\frac{1}{8}$
Weizen:	
Oktober	66
Roggen:	schwankend.
loco	56
Okbr.	$56\frac{1}{4}$
Oktbr.=Novbr.	$54\frac{1}{4}$
Frühjahr	$51\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{1}{8}$
Frühjahr	$9\frac{7}{12}$
Spiritus:	fest.
loco	$18\frac{1}{3}$
Septbr.	$17\frac{3}{4}$
Frühjahr	$17\frac{3}{8}$

Getreide= und Geldmarkt.

Thorn, den 1. Oktober. Russische oder polnische Banknoten 83-- $83\frac{1}{4}$ gleich $120\frac{1}{2}$—$120\frac{1}{6}$.

Danzig, den 30 Septbr. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130—136 pfd. nach Qualität 95—100 Sgr., glasiger 132—138 pfd. von $93\frac{1}{2}$—98 Sgr. bunter 130—135 pfd. von 88—95 Sgr., Sommer= u. rother 133—140 pfd. von 87—90 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 132 pfd. von $67\frac{1}{3}$—69 Sgr p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, kleine 105—110 Pfd. von 55—58 Pfd. 72 Pfd.; große, 110 — 117 von 57 — 64 Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen, $72\frac{1}{2}$—75 Sgr. per 90 Pfd.

Hafer, 35—37 Sgr. per 50 Pfd.

Spiritus $18\frac{1}{2}$ Thlr. pr 8000 pC. Tr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 1. Oktober. Temp. Wärme 12 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß 3 Zoll u. 0.

Inserate.

Zahnärztliche Anzeige.

Ich bin bestimmt vom 8. October an in

Thorn Hôtel de Sanssouci

zu consultiren und bitte um schleunige Anmeldungen geehrter Patienten.

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin.

Zu der am 17. October cr. beginnenden

Hauptziehung

der Königl. Preuß. Lotterie,

der anerkannt vortheilhaftesten, in welcher unzweifelhaft **150,000** Thlr. 2c. gewonnen werden müssen, habe ich noch eine kleine Anzahl Loose von, wie bekannt, **überraschender Trefffähigkeit** abzulassen. Bestellungen per Posteinzahlung oder gegen Postnachnahme sehe, da der Vorrath dieser vorzüglichen Sorte ein sehr beschränkter, baldigst entgegen und berechne ich:

1/16 1/8 1/4 1/2 Loosanth.

mit Thlr. 4, 7 — 25Sgr., 15 — 20 Sgr., 31 — 10 Sgr.

Stettin. G. A. Kaselow,

Mittwochstraße Nr. 11—12.

Original-Staats-Prämien-Loose

sind gesetzlich zu spielen erlaubt!

Hoffnung macht uns kummerlos,

Jedem blüht das große Loos.

225,000

als höchster Gewinn

225,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000 82mal **2000** 106mal **1000**, 9000mal **100** enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung**, welche von **hoher Regierung genehmigt** und **garantirt ist.**

Jeder erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst** in Händen; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 14. October

findet die nächste Gewinnziehung statt, und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganzes Orig.-Staats-Loos kostet 2 Thlr. pr. Crt.
1 halbes do. „ 1 „
1 viertel do. „ 15 Sgr.

gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des **Betrages.**

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 aus. Eines solchen Glücks hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Man wende sich daher direct an

Gebrüder Lilienfeld.

Banquiers in Hamburg.

Rohes Eis

zu haben bei **H. Wieser.**

Parchent

in verschiedenen Farben, zu billigen Preisen, empfiehlt die schlesische Leinwand-Handlung von

Albert Fieber Nachfolger.

Elisabethstraße Nro. 12.

Billigstes illustrirtes Unterhaltungs-Blatt.

Empfohlen durch die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in **Thorn.**

Sonntags-Blatt

für

Jedermann aus dem Volke.

Preis vierteljährlich

nur 9 Sgr.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Mit dem 1. October d. J. wird das Sonntags-Blatt in allen Fällen, wo durch beigegebene Zeichnungen das Interesse an seinem Inhalt gesteigert werden und der Text an Klarheit gewinnen kann,

Illustrationen

enthalten. Der Preis bleibt trotzdem unverändert 9 Sgr. vierteljährlich.

Ihr besonderes Augenmerk wird die Redaction darauf richten, dass keine neue, Zeit bewegende Erscheinung, sei es in literarischer, künstlerischer, wissenschaftlicher oder socialer Beziehung, unbeachtet bleibe und somit eine ausreichende Ergänzung des in den Tagesblättern meist nur notizenweise gegebenen Stoffes geboten werden kann.

Unter den bereits erworbenen Artikeln, die demnächst im Sonntags-Blatt zur Veröffentlichung kommen sollen, befinden sich u. A.: **„Das Erbtheil des Blutes“** von W. Jensen; **„Der Zigeuner“** von Friedrich Friedrich; **„Das Berliner Aquarium“** von Brehm (mit Illustr.); **„Die Präsidentschafts-Kandidaten Grant und Colfax“** von Döhn (mit Illustr.); **„Louise de la Vallière“** von Wilhelm Girschner; **„Rochefort“** (mit Illustr.) u. s. w.

Namentlich können wir auf die Jensen'sche Novelle, die mit dem neuen Quartal beginnt, als auf eine hervorragende Erscheinung im Gebiet der Belletristik ganz besonders aufmerksam machen.

Die Expedition des Sonntags-Blattes (Franz Duncker) in Berlin.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Dampfschifffahrt nach

Havana und New-Orleans,

Havre anlaufend,

	von Hamburg	von Havre
Dampfschiff **Bavaria**	„ **1. November**	„ **4. November**
„ **Teutonia**	„ **1. December**	„ **4. December**

und ferner am **31. December, 1. Februar** und **1. März 1869.**

Passagepreis nach Havana oder New-Orleans:

Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 200. Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. 150. Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger Hamburg, sowie bei dem zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe **allein** concess. General-Agenten

H. C. Platzmann in Berlin,

Louisenstraße 1, und Louisenplatz 7.

In meinem Verlage erschien und ist sowohl bei mir, als auch in der Buchhandlung von **Justus Wallis** zu haben:

Ost- und Westpreußischer

Volkskalender

für das Jahr 1869.

Mit vielen Holzschnitten und weißem Papier zu Notizen durchschossen, Preis 10 Sgr.

Ost- und Westpreußischer

Hauskalender

für das Jahr 1869.

Mit vielen Holzschnitten und weißem Papier zu Notizen durchschossen. Preis 5 Sgr.

Die **Hauskalender**, welche mit weißem Papier durchschossen sind, kosten in der Regel 6 Sgr., die **Volkskalender** 12½ Sgr. Sowohl dieser billige Preis, als auch der reiche illustrirte Inhalt, so wie die saubere äußere Ausstattung empfehlen die Kalender vortheilhaft vor ähnlichen Erscheinungen.

Ernst Lambeck.

Eine möblirte Vorderstube ist zu vermiethen am Gerechten Thor 115/116.

Von heute ab verkaufe ich **fettes Hammelfleisch** à Pfund 2 Sgr. 6 Pf.

Geduhn, Fleischermeister.

Mocker, im goldenen Löwen.

Bekanntmachung.

Der auf den 8. October cr. zur Verpachtung des Gasthofes zu Mischke publicirte Termin wird hierdurch aufgehoben, da der Gasthof bereits verpachtet ist.

Rondsen im September 1868.

U. Hooff.

Ein **Flügel** ist zu vermiethen. Näheres bei **Carl Reiche.**

Ein bis zwei **Pensionäre** finden gewissenhafte Pension bei Frau **Pilaski,**

Bäckerstr. Nr. 250

Vacance.

Für mein Kurz- und Weiß-Waaren-Geschäft, en-gros & en-détail, suche ich einen Gehülfen, der diese Branche genau kennt und polnisch spricht, von gleich oder vom 15. October cr.

Eduard Heymann in Neidenburg.

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Gerechtestr. Nr. 120.

1 möbl. Stube part. zu verm. Bäckerstr. 252.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**